

## Mitten im Alltag ein Stück Glück finden

Sauerbraten zum Auftakt der vierten Vesperkirche, die am Sonntag für 22 Tage mit einem Gottesdienst begann

Von unserem Redaktionsmitglied  
**HANNES HELFERICH**

**SCHWEINFURT** Sankt Johannis ist seit Sonntag wieder Vesperkirche. Vieles ist längst Routine, klappt deshalb weit besser als bei der Premiere 2015, zumal die meisten der rund 250 Gastgeber „alte Hasen“ sind. Am Montag vor einer Woche begann der Umbau der evangelische Kirche. Es ging alles Hand in Hand, „das bewährte Miteinander, das ist eine Wucht“, freute sich Cheforganisator Diakon Norbert Holzheid am Sonntag, gleich nachdem Diakonieführer Jochen Keßler-Rosa und Dekan Oliver Bruckmann Punkt 11.30 Uhr die vierte Vesperkirche (er)öffneten.

Zuvor – schon beim einleitenden Gottesdienst – gab es besonders bewegende Momente. Pfarrer Andreas Grell hatte sehr nachvollziehbar die verschiedenen Stimmungslagen der Gäste beschrieben. Einige, das sah man ihnen an, waren tatsächlich fröhlich, voller Energie, andere – vielleicht weil sie zum ersten Mal da waren – skeptisch, unsicher.

„Jeder bringt das mit, was ihn gerade bedrückt“, sagte Grell und forderte zu einem Moment der Stille, des Nachdenkens auf. Wäre eine Nadel zu Boden gefallen, man hätte das gehört, so still war es am Sonntagmorgen eine ganze Minute lang in dem riesigen Gotteshaus.

Oder die Momente in der Mitte und am Ende des Gottesdienstes: Kirchenmusikdirektorin Andrea Balzer spielte nicht nur Orgel, sie begleitete ihr Spiel auch mit Gesang. Stimmungsvoll war das wie zum Finale: In der längst propovollen Kirche stimmten wohl alle in den Weihnachtshymnus „Oh Du fröhliche“ ein. Johannes Daniel Falk hatte das „Dreifeiertagslied“ (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) vermutlich 1815 geschrieben. Als er vier seiner sieben Kinder durch eine Typhusseuche verloren hatte, gründete er in Weimar das „Rettungshaus für verwaiste Kinder“.

Irgendwie Rettung ist für den einen oder anderen auch die Vesperkirche. Dekan Oliver Bruckmann ging in seiner Predigt darauf ein. Beginnend mit einer Erzählung des Evangelisten Matthäus, der schon ein Senfkorn Glaube als ausreichend erachtete, den Mitmenschen zu achten, niemandem einfach zu verurteilen, Reichtum zu teilen, „denn jede und jeder soll haben, was zum Leben nötig ist“.

Im Grunde sei das ja „wie in der Vesperkirche“, sagte Bruckmann: Da teilen wir das Leben, „niemandem geben wir verloren, da finden Menschen zusammen und mitten im Alltag ein Stück Glück“. Da werde sichtbar, „wie Gott sich das Leben gedacht hat, ein Aufstand für das Leben ist unsere Vesperkirche“.

60 Freiwillige leisten jeden Tag bis 11. Februar Dienst. Friedrich Appold



Sauerbraten mit Kartoffelklößen und für die Vegetarier Kohlrabi-Medaillons waren das Mittagessen zum Auftakt der Vesperkirche.

FOTOS: ANAND ANDERS



Miteinander essen, reden, sich begegnen – das ist Vesperkirche.



Viele junge Menschen meldeten sich als Helfer.

schon zum vierten Mal, weil „diese Sache so viel Sinn macht“. 15 der 22 Tage hilft er mit, fährt extra aus Oberschwabach nach Schweinfurt. 40 Jahre haben sie sich nicht gesehen, „das ist doch wunderbar“, sagt Weinzierl. „Es gibt viele solche Geschichten“, ergänzt Holzheid.

Erst 16 Jahre jung ist Cara Bettendorf, auch sie engagiert sich wie ihre ganze Familie zum vierten Mal. „Das ist eine gute Sache und macht Spaß“, sagt sie und lässt den Reporter einfach stehen, weil sie die ersten Gäste an ihren Tischen bedienen muss. Auch sie trägt – Erkennungszeichen der Helfer – eine Vesperkichen-Schürze.

Am Sonntag gab es Suppe, Sauerbraten mit Kartoffelklößen und Ap-

felrotkohl, als vegetarische Alternative Kohlrabi-Medaillon mit Kartoffeln und Salat. Danach wechselten viele vom „Speisesaal“ ins Café, wo jede Menge verschiedene, gependete Kuchen zur Auswahl standen.

Ronny Krieg, beschäftigt beim Kufi, hat sich mit einem Freund zum Mittagessen getroffen, „weil das eine gute Sache ist“. Der Schweinfurter stand noch in der Schlange, hofft, dass es mit dem ihm noch unbekanntem Tischnachbarn „zu spannenden Gesprächen kommt“. Dienstleister im Herrenchor waren am Sonntag die Johanniter, Blutdruckmessen boten sie an. Nutzten natürlich einige. Für die Sanitäter Leon Huppmann und Michael

Glantz Routine, wenngleich beide einräumten, dass der Ehrenamtsdienst bei der Vesperkirche dann schon doch „etwas Besonderes“ ist. Tägliches Angebot ist die Kinderbetreuung. Die Turmecke ist dazu zur Spielcke umfunktioniert. Martina Tonn hat sich für diesen Job gemeldet. Sie ist Rollstuhlfahrerin. Holzheid imponiert das.

Am Sonntag sammelte auch ein Team des BR Stimmen und Stimmungen ein. Redakteur Volker Hensel, ein Schweinfurter, begründete das erneute Interesse der Fernsehleute mit der Vergabe des Sozialpreises der Landestiftung. Diese 10 000 Euro sind eine großartige Hilfe bei der Finanzierung, sagt Bruckmann.

Wohnen – Bauen – Ambiente-Messe im Konferenzzentrum Schweinfurt

für Wohnungsabschlusstüren Praxis- und Kanztüren nachrüstbar

Wir stellen aus! 03. + 04.02.2018 von 10 – 18 Uhr

WALTHER SICHERHEITSTECHNIK

Fischersteig 7 - 13, 97421 Schweinfurt Tel. (097 21) 13 35 + 67 54 90 www.walther-sicherheitstechnik.de

## Hoffen und Bangen um „Hope“ und „Life“

Am Samstag gab es am Wildpark eine Mahnwache zur Rettung der beiden Landschweine – Sie sollen geschlachtet werden

**SCHWEINFURT** (ue) Man muss wohl schon ziemlicher Idealist sein, um sich bei nasskaltem Januarwetter als Mahnwache vor dem Eingang zum „Wildpark an den Eichen“ zu stellen. Die Pläne von Wildparkleiter Thomas Leier, zwei schwäbisch-hällische Landschweine schlachten zu lassen, haben nicht nur für Leserbriefecho gesorgt, sondern auch die Tierrechtsorganisation „Animal Paws“ auf den Plan gerufen.

Mehrere Stunden lang machten die Tierschützer am Samstag auf das Schicksal von „Hope“ und „Life“ aufmerksam. „Hoffnung“ und „Leben“ haben die Aktivisten die Bewohner des „Bauernhofs“ getauft, die im Frühjahr dem Metzger entgegensehen sollen. Mit der Aktion will Animal Paws, zu deutsch „Tierpfoten“, die beiden Delinquenten vor der Schlachtbank retten.

In einer E-Mail an Thomas Leier hatte Jacqueline Kraft, Teamleiterin aus Gemünden, angeboten, einen Gnadenhof zu finden, für einen Lebensabend der Tiere. Laut „Animal Paws“ hat der Parkleiter dies freundlich abgelehnt. Haus- und Nutztier-

rassen ließen sich nur nachhaltig vor dem Aussterben bewahren, wenn man sie auch nutze, sprich schlachte.

Den sieben „Tierrechtlern“ will die Logik „Schützen durch Schlachten“ nicht einleuchten. „Er will sie verwursten“, sagt Veganerin Kraft kopfschüttelnd, bevor sie zusammen mit Partner und den jungen Mitstreitern Madeleine, Sabrina, Bettina, Annabell und Oli das Banner entrollt. Arterhaltung funktioniert am besten durch leben lassen, so die Forderung, nicht aufessen. „Schweine sind keine Schnitzel“, lautet eine andere Parole.

### Mahnwache stößt auf Zustimmung

Die „Animal Paws“ arbeiten eng mit der kleinen „Tierschutzpartei“ zusammen, etwa bei Protesten gegen Tierversuche am Max-Planck-Institut in Tübingen. Gemahnt wird friedlich und leise, in Rücksprache mit der Stadt. Die eigenen Tiere zu schlachten, das sei für einen Wildpark ein merkwürdiges Verhalten, findet Kraft, der Wildpark sei doch für Familien und Kinder gedacht.

Man sollte froh sein, wenn der Nachwuchs überhaupt noch ein lebendes Schwein zu Gesicht bekäme.

„Ich finde es unmöglich“, sagt

eine ältere Dame aus der Nachbarschaft und meint die Verwurstungspläne: „Gut, dass es junge Menschen gibt, die sich dagegen engagieren.“

Die Leute sollten einfach weniger Fleisch essen. „Lieber ein Jahr auf einem Bauernhof als sechs Wochen in der Massentierhaltung“, findet

ein Befürworter der Aktion, der vor dem Gehege mit der Anwohnerin ins Gespräch kommt.

Eines der beiden „Mohrenköpfe“, wie die aus der Einkreuzung chinesischer Schweine entstandene Rasse auch genannt wird, schaut etwas ratlos aus seinem Unterstand hinaus in den Winter-Regen und nicht allzu rosige Zukunftsperspektiven. Sicher ist, dass „Hope“ und „Life“ an sonnigeren Tagen ein ziemliches „High Life“ geboten wird, für Schweineverhältnisse, mit Kratzbürsten, Auslauf und Suhlplatz.

Der „Naturgänger“ einer Nordick-Walker-Gruppe äußert ebenfalls Sympathie für die Mahnwache. Auch wenn er nicht komplett gegen Fleischkonsum sei: „Einmal die Woche darf man“, so der Sportler. Ansonsten sollte man die beiden Schweine an Altersschwäche sterben lassen. Das wäre ganz im Sinne von Jacqueline Kraft. Ansonsten will „Animal Paws“ zurückkehren – und bei besserem Wetter eine zweite Mahnwache abhalten, um das Leben von „Hope“ und „Life“ vielleicht doch noch zu retten.



Das Schicksal der beiden schwäbisch-hällischen Landschweine ist ihnen nicht Wurst: Am Samstag gab es eine Mahnwache von Tierschützern am Wildpark.

FOTO: UWE EICHLER

### Mein Wochenende

## Gleich zweimal Kirchenräumung

Von **HANNES HELFERICH**

Kirchentermine sind an einem Wochenenddienst keine Seltenheit. Die wichtigen Gottesdienste finden nun Mal nicht am Mittwochabend statt. Auch die „Amtseinführung“ des neuen oder die Verabschiedung des „alten“ Pfarrers legen Katholiken wie Protestanten auf einen Samstag, eher noch auf einen Sonntag, logisch, da haben die Schäfchen mehr Zeit und kommen in größerer Zahl.

Mir waren nun an meinem Ökumene-Wochenende zwei Termine in Gotteshäusern – evangelisch und katholisch – beschert, in denen weder Geistiges noch unser aller Seelenheil eine Rolle spielte, nein, der Grund war vielmehr die Räumung beider Kirchen. Nicht etwa durch die Polizei wegen einer illegalen Besetzung oder aus Sicherheitsgründen wegen vielleicht drohender Einsturzgefahr. Auch Übung fand keine statt. Nein, es waren schöne Gründe.

Sankt Johannis wurde (schon seit Montag letzter Woche) noch am Samstag geräumt. Bänke und Stühle mussten raus aus dem Herrenchor, der Turmkapelle und dem Altarraum, um Platz zu schaffen fürs Blutdruckmessen, die Spielecke und den Speisesaal für die – Vesperkirche.

Dann Sankt Anton. Auch da leerten am Samstag über 30 Freiwillige – vom Pfarrjugendlichen übers Mittelalter bis hin zu den unermüdeten Senioren von Anton und Maria Hilf – die Kirchenräume. Alles musste raus, weil Mitte Februar endlich der Umbau zum kirchlich-sozialen Zentrum beginnt: Kirchenbänke, Kreuze, Leuchter, Ministrantengewänder wanderten in Kisten und Lager in die Keller und den Glockenturm, wo der Reporter auf Karl-Heinz Hruschka traf. „Weiß Du noch?“, fragte der verschmitzt. Wir gehörten beide der Antöner Pfarrjugend an, lange her, aber Streiche hatten auch katholisch erzogene Jungs auf Lager, über die hier aber kein Wort verloren wird.

ANZEIGE